

Er selbst hebt das Fehlen von Citaten als einen Mangel hervor; doch fällt dieser Mangel gewiss nicht auf den Autor, sondern auf den Verleger. Das Nichteindringen auf viele Controversen, deren endgiltige Schlichtung vom heutigen Standpunkte noch nicht möglich ist, wird mancher Geologe innerlich billigen und dem Autor dankbar sein für Nichtnennung seines Namens an solchen Stellen, an welchen die Unrichtigkeit der einst gehegten Anschauung hervorleuchtet.

Und so kann es nicht fehlen, dass uns das Buch im Allgemeinen sehr befriedigt stimmt, indem es einzelne bisher zerrissene und unvollendete Theile zu einem harmonischen Ganzen verbindet.

Ich darf daher auf eine allgemeine Zustimmung hoffen, wenn ich dem hochverdienten Autor zum I. Bande seiner Erdgeschichte ein Prosit und zum II. Bande ein herzliches Glück auf! zurnfe.

Ein zweites werthvolles Geschenk für unser Museum sind die Copien der Josef Hoffmann'schen geologischen Hof-Museums-Bilder.

Das wirkliche Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, Herr Josef Hoffmann, hat die Güte gehabt, mir ein Exemplar der Copien seiner „Geologischen Museums-Bilder“ zu übersenden, „zur Erinnerung an unsere gemeinsame Arbeit“.

Es sind dies im Ganzen sieben Bilder, gemalt von Josef Hoffmann, Photographie von J. Löwy in Wien.

Drei davon als landschaftliche Darstellungen tragen folgende Aufschriften: Charakterbild der Kohlenperiode Böhmen; Charakterbild der Triasperiode, aus den nördlichen und südlichen Kalkalpen combinirt; Charakterbild der Kreideperiode, Niederösterreich an der hohen Wand bei Wr. Neustadt. Vier Bilder sind arabeskenartige Darstellungen und tragen die nachfolgenden Aufschriften: Silur und Devon, marine Fauna und Flora, die Thier- und Pflanzenwelt der Kohle, die Thier- und Pflanzenwelt des Jurameeres, Miocänzeit, Thier- und Pflanzenwelt.

Diese sieben Bilder sind photographische Verkleinerungen jener grossen, in Oelfarben gemalten Originalgemälde, die in einem Saale der geologisch-paläontologischen Abtheilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums Platz gefunden haben.

Indem ich Herrn Hoffmann für das werthvolle Geschenk unsern höflichsten Dank sage, erlaube mir über die Entstehung der drei erstgenannten Gemälde Folgendes zu notificiren.

Vor Jahren, als der Bau der prachtvollen Paläste der Hof-Museen festgesetzt worden und die Bestimmung sanctionirt war, dass die Säle der naturhistorischen Abtheilung von hervorragenden Künstlern gemalte zahlreiche landschaftliche Gemälde zieren sollen, die bestimmt waren, die wichtigsten Naturerscheinungen der Jetztzeit treu und lehrreich darzustellen; da hatte mein unvergesslicher Freund Hochstetter auch auf die bildliche Darstellung der Vorgänge und Erscheinungen in der vorhistorischen Natur, in den verschiedenen geologischen Epochen, nicht vergessen können und hat also bildliche Darstellungen aus längstvergangenen Zeiten, die wir nur aus den gefundenen Resten von Versteinerungen zu reconstruiren im Stande sind, in das Programm der anzufertigenden Bilder aufgenommen.

Es wurde unter uns persönlich abgemacht, Herr Akademiker Hoffmann werde zu mir geschickt, um bei mir die Gegenstände seiner Bilder kennen zu lernen.

Hochstetter wusste es sehr wohl, dass im Museum unserer k. k. geologischen Reichsanstalt die heute vollständigste Sammlung von vorweltlichen Pflanzen, respective Floren vorliege, über welche ich langjährige, mühevollere Untersuchungen anstelle und Thatsachen über die vorweltlichen Floren von Oesterreich-Ungarn zur Disposition habe, wie sie vordem und sonst wohl nicht vorhanden waren. Und da nun nächst dem Antlitze der Erde zunächst dessen Bedeckung mit der Pflanzenwelt die hervorragendste Rolle bei landschaftlichen Darstellungen spielt, so sollte Herr Hoffmann die Zierden pflanzlichen Ursprunges für seine Gemälde bei mir kennen lernen.

Derlei in dem ersten Museum Oesterreichs aufzustellende Bilder forderten zu einem ganz besonderen Eifer auf, diese Bilder nicht nur auf den neuesten Standpunkt unseres Wissens zu basiren, sondern wo möglich solche Erscheinungen der früheren Epochen der Welt zur Darstellung zu wählen, die für die grauen Vorzeiten der österreichischen Ländercomplexe eigenthümlich sind, und die von Naturforschern anderer Länder nicht zur Darstellung kommen können, da sie eben ausserhalb der Monarchie nirgends sonst in einer solchen Vollständigkeit in der Natur selbst vorliegen und im Museum der k. k. geologischen Reichsanstalt thatsächlich bewahrt werden.

Ich hatte also dementsprechend, gegen die ursprüngliche Meinung Hochstetter's, drei Gemälde, respective Darstellungen in's Auge gefasst; es sind das die grösseren photographischen Copien: I. Steinkohlenperiode, und zwar der Abschnitt des unteren Carbon; II. Triasperiode, und zwar die Flora der Lunzerschichten und des bituminösen Schiefers von Raibl; III. die Kreideperiode, und zwar die Flora der Gosauformation und des Quadersandsteins.

In dem Bilde der Steinkohlenperiode sind jene Thatsachen, selbstverständlich nach Thunlichkeit, eingetragen, bei denen es mir gelungen war in der betreffenden Flora über die Grösse und Gestalt der einzelnen Arten; deren Stämme, Blätter, Fructificationen, festzustellen. Der Künstler konnte eben in den kleinen Raum nur einige hervorragendste und wichtigste wenige Arten aufnehmen. Es sind hier zum ersten Male die Haupttypen der Calamiten (rechte Gemäldehälfte) in ihrer eigenthümlichen Gestaltung, bald als niedere Wasserpflanzen mit schwimmenden Blättern (Annularien), bald als Landpflanzen mit ihren frei in die Luft emporragenden Aesten (Asterophylliten) und Blättern, mit ihren eigenthümlichen Fructificationen, wovon die grösseren die weiblichen, die kleineren die männlichen Aehren repräsentiren, dargestellt. Ferner sind (links im Walde) die eigenthümlichen von mir *Diplothema* genannten Farne gemalt, deren Blätter in zwei symmetrische Hälften gespalten sind und die die Lianen der Steinkohlenzeit sein dürften; dann der Unterschied zwischen kletternden Farnen, Baumfarnen und niedrigen Farnen und ihrer Fructification bemerkbar gemacht. Endlich der damalige Hochwald, bestehend aus Lepidodendren und Sigillarien Schritt für Schritt nach Gestalt und Dimensionen möglichst genau und wahrheitsgetreu zur Anschauung gebracht.

Im Gemälde der Triasformation ist wohl die eigenthümlichste vorweltliche Flora Oesterreichs dargestellt, ein Unicum, das kein Museum der Welt in solcher Vollständigkeit zusammenbringen und aufbewahren kann, da wir an den betreffenden Schaustücken seit 1843 in Bergbauen gesammelt haben, die bis auf einen einzigen seitdem verfallen sind, daher auch ähnliche Stücke ohne ausserordentlichen Opfern nicht wieder gefunden werden können.

Das Gemälde zeigt in der rechten Hälfte das Festland und auf demselben die Flora der Lunzer Schichten. Im Wasser stehen Equiseten, am Rande knapp nebenan, der letzte Calamit in einer einzigen Art. Auf dem Felsen sind prachtvolle Cycadeenstämme, geziert mit Blättern in Schopfform, die wir *Pterophyllum* nennen.

Darunter im Schatten Farne von zweierlei Gestalt; die einen *Taeniopteris*-Arten erinnern an das heutige *Scolopendrium* der Gestalt nach; die anderen *Clathropteris*-Arten haben handförmig differencirte Blätter. Grosse baumartige Farne (*Asterotheca*) und niedrige Cycadeen (*Pterophyllum*) mit riesigen Blättern rechts, lassen einen Durchblick auf die Torfmoore, in welchen sich die Triaskohle in der Aufeinanderfolge ungezählter Jahre bildete.

Die linke Hälfte des Bildes ist dem Meere, den darin befindlichen Atollen und den aus denselben emporragenden Vulkanen, nach Angaben Hochstetter's, ferner der auf diesen placirten Flora des bituminösen Schiefers von Raibl gewidmet. Eine total verschiedene Flora belebt die Emporragungen der Atolle, bestehend der Hauptsache nach aus Nadelhölzern, die wir Voltzien nennen und aus einem wundervollen grossen *Pterophyllum*, dessen Blattfächer 50—70 Centimeter im Durchmesser messen.

Vorläufig ist allerdings zu diesem Bilde der Commentar, ausgestattet mit allen Details noch nicht gedruckt, ebenso wie ich die wissenschaftliche Erklärung zu den Calamiten-Gestalten des Steinkohlen-Gemäldes noch schuldig bin, da das betreffende Manuscript, das seit 1875 fertig liegt, zu den schon im Drucke vorliegenden Tafeln wegen Mangel an Geldmitteln bisher nicht gedruckt werden konnte.

Die Grundlinien der Landschaft für das dritte Gemälde sind einer unserer lieblichsten Gegenden, der Neuen Welt bei Wr. Neustadt entnommen und stellen die Gegend fast naturgetreu dar. Rechts die hohe Wand, links die Vorberge, die die Neue Welt gegen die Ebene abschliessen. Im Hintergrunde erhebt sich aus Vorbergen der Schneeberg selbst.

In diese uralte Neue Welt war vor Zeiten das Kreidemeer eingedrungen, am Rande desselben hatten sich Torflager gebildet, die heute noch als Kohle ausgebeutet werden. In den Bergbauen hat man jene Pflanzenreste gesammelt, die einst die Gegend bewohnten. Aus den Pflanzentrümmern wurden die betreffenden Individuen reconstruirt, links der *Pandanus*, in der Mitte eine Fächerpalme, rechts grossblüthige Magnolien, dazwischen Araliaceen, im Vordergrunde abgestorbene Stämme von Baumfarne. Ein durch und durch echt österreichisches Bild.

In diese drei erörterten Gemälde sind daher mit möglichst genau erkannter Wahrheitstreue die Thatsachen hinein gestellt, um dadurch lehrreiche Bilder zu erhalten, denen wohl kaum Jemand einen unleugbaren wissenschaftlichen Werth absprechen kann.

Der Künstler ist, da ich von meiner Seite strengc alles Unwahre vermieden wissen wollte, willig auf meine Gedanken eingegangen und hat den todten Gegenständen Leben und Licht gegeben in einer Weise, die gewiss alle Anerkennung der Kenner umsomehr verdient, als die Darstellung der Individuen, wenn diese überhaupt generisch und specifisch kennbar gemacht werden sollten, es forderte, dass von jeder Art wenigstens ein Individuum so weit in den Vordergrund gestellt werde, dass seine natürliche Grösse und specifischen Merkmale noch fassbar geworden sind.

Ueberdies ist der feinste Pinsel des Kunstmalers ein zu grobes Instrument, um Details, die zur Erkennung der Art nöthig sind, genau so wie man diese Charaktere mit der Loupe zu sehen bekommt, im Bilde darzustellen. Die Gemälde des Herrn Hoffmann, die die Gegenstände in einer gewissen Entfernung dem Auge dargestellt zeigen, geben eine ebenso genaue Vorstellung von denselben, als es einem Wanderer in diesen längst verschwundenen Landschaften, mit unbewaffnetem Auge, gelungen wäre, von diesen lebenden Dingen eine flüchtige Vorstellung zu erhaschen. Diese Gemälde haben also einen grossen Vorzug vor den gewöhnlichen landschaftlichen Darstellungen, in welchen der Beschauer wohl Gras, Gesträuche, Bäume sieht, aber nie aus den gegebenen Merkmalen zu erkennen im Stande ist, ob Eichen, Buchen, Eschen etc. die gemalte Landschaft zieren.

Ein drittes hervorragendes Geschenk für unser Kartenarchiv sei noch zum Schlusse hervorgehoben.

Die Second Geological Survey of Pennsylvania hat uns ihren Grand Atlas zugesendet: Eine grossartige Sammlung von topographischen und geologischen Karten, Profilen überhaupt kartographischen Darstellungen, die in sechs glänzend ausgestatteten Etuis (82 Centimeter hoch, 67 Centimeter breit) enthalten sind.

Die Division I, Part. I, enthält: County geological Maps. Harrisburg 1885, 49 Blätter.

Die Division II, Part. I, enthält auf 26, Part. II auf 22 Blättern Darstellungen der Anthrazit Coalfields. Harrisburg 1884 und 1885. 48 Blätter.

Die Division III, Part. I, enthält Darstellungen über die Petroleum and bituminous Coalfields. Harrisburg 1885. 25 Blätter.

Die Division IV, Part. I, ist Darstellungen aus den South Mountain and Great Valley gewidmet. Harrisburg 1885. 34 Blätter.

Die Division V, Part. I, gibt Details aus Central and South-Eastern Pennsylvania. Harrisburg 1885. 34 Blätter.

Dieser grossartige Atlas, von dessen 6 Divisionen meist nur je Part. I vorliegt, der also bisher kaum zur Hälfte fertig vorliegen dürfte, enthält heute schon 200 colossale Karten-Blätter.

Indem wir für dieses ausserordentlich werthvolle Geschenk unsern verbindlichsten Dank abstaten, gratuliren wir der Second Geological Survey of Pennsylvania zu ihren Erfolgen und bedauern, auch nicht annähernd Gleiches als Gegengabe bieten zu können.